

drumherum: Das Optimum am Rand des Wahnsinns

Das lange Wochenende der Musik: Glückliche Zuschauer, Musiker und Organisatoren – Ein Gespräch mit Roland Pongratz

Von Michael Lukaschik

Regen. Wer Regen als die Stadt kennt, die oft ein bisschen arg ruhig wirkt, als Stadt, in der Großveranstaltungen nicht an der Tagesordnung sind, der führte in diesen Tagen oft ein Wort im Mund: Wahnsinn. Wahnsinn: dieser Trubel in der Stadt; Wahnsinn: diese Fröhlichkeit; Wahnsinn: diese vielen hochklassigen Musiker. Das vierte Volksmusikspektakel drumherum war ein absoluter Höhepunkt für die Stadt. Und wie Organisator Roland Pongratz im bilanzierenden Gespräch meinte: „Sehr nahe dran am Optimum.“ Das trifft sogar auf den Faktor zu, den nicht einmal Pongratz beeinflussen kann: Gestern um kurz nach 18 Uhr fielen die ersten Regentropfen. Und vorher war drei Tage lang Sommer. Ein Gespräch mit Roland Pongratz.

wenn es ein nächstes Mal geben sollte.

Warum, gibt es da Zweifel, ob 2006 wieder ein drumherum in Regen sein wird?

Pongratz: Die Veranstaltung steht und fällt mit den öffentlichen Geldern, mit den Zuschüssen von der Stadt und dem Landkreis, von den Bezirken und vom Staat. Da kann man nur hoffen, dass diese Zuschüsse nicht wegfallen. Ich glaube aber, dass der Erfolg, die Qualität des Gebotenen und die Menge der begeisterten Leute überzeugt. Mit am wichtigsten ist dabei die Rolle der Stadt. Wenn die das Signal gibt und sich zu der Veranstaltung bekennt, dann ziehen auch die anderen Zuschussgeber mit.

Ich will deswegen auch bald einmal in einer Stadtratssitzung – die Stadt ist ja Hauptgeldgeber – über das drumherum berichten, Manöverkritik halten.

Hat Sie die Zahl der Besu-

cher überrascht?

Pongratz: Ja, eindeutig. Mit diesen Massen hätte ich nicht gerechnet.

Wie viele Besucher waren es denn?

Pongratz: Wir haben dieses Mal keine Zählkommandos gehabt, so wie 2002. Damals hatten wir gezählte 25 000 Besucher. Und dieses Mal waren es sicher an die 40 000. Vor allem der Ansturm am Sonntag war ja der Wahnsinn. Samstag war ungefähr so wie der Sonntag 2002.

Bei allem Erfolg, wo hat es geknirscht in der Organisation?

Pongratz: Ein Schwachpunkt ist sicher das Nebeneinander von Aufbau und Wochenmarkt am Samstagvormittag, das müssen wir besser lösen. Ein Problem hatte die Gastronomie am Sonntag mit dem Ansturm, da waren die Wartezeiten dann doch zum Teil sehr lang.

Was ist Ihnen vom drumherum-Wochenende besonders im Gedächtnis geblieben?

Pongratz: Die Konzerte mit den Luftmenschen und mit Saitensprung, das war eine Perfektion, die war atemb-

raubend. Spontan fällt mir aber auch das Musizieren in den Wirtshäusern ein. Im Germania haben am Freitagabend die jungen Musiker von Auf d'Seitn aus Straubing gespielt. Mit so einem Drive und so dynamisch, dass wirklich Begeisterung aufgekommen ist. So muss Volksmusik sein, so begeistert und packend. *Gab's von den Sponsoren auch so begeisterte Reaktionen?*

Pongratz: Ja, die sind natürlich höchst zufrieden. Ein großer Förderer ist der Saller Sepp aus Zwiesel, der in Weimar eine Immobilien-Firma hat. Der hat ja förmlich in Volksmusik gebadet an diesem Wochenende und hat bei x Gruppen mitgespielt.

Sind Sie zum Spielen gekommen?

Pongratz: Ja, ich habe es geschafft und habe am Sonn-

tag eineinhalb Stunden gespielt, war sehr schön. Und außerdem ist es gut, wenn die Musiker erleben, dass der Organisator auch Musik macht.

Was werden Sie am Dienstag machen?

Pongratz: Eigentlich sollte ich bei der Volksmusikwochen lernen, aber ich habe mich schon etwas befreit lassen. Ich muss drumherum aufarbeiten.



Pitu Pati im Hof des Landwirtschaftsmuseums: Dichte Musik, dichte Atmosphäre - drumherum pur. (Fotos: Lukaschik/Fuchs/Eikhorst)

ANZEIGE

BEWÄHRT

Der private Kleinanzeigenmarkt

Heute bis 12 Uhr Anzeige aufgeben! Telefon (0851) 802-502

Passauer Neue Presse - Heus Presse Fundgrube



Buntes drumherum-Wochenende: Getanzt wurde (links oben) auch um den Kurpark-Pavillon, hier zu den Klängen der Regensburger Wirtshausmusikanten. „Auf d'Saitn“ heißt das junge Ensemble rechts oben, das vor dem Kriegerdenkmal aufspielte.

Rechts der Schusser-Stand auf dem Kunsthandwerkermarkt, der sehr gut ankam. Unten links: Erst tanzen, bis die Füße glühen, dann (unten rechts) Abkühlung im Kurpark-Bach suchen.

Links: Auf ebener Erde war kein Platz mehr frei, darum nutzten die Zuhörer auch ungewöhnliche Plätze.

